

POSCA, ERNST

Die hochdeutsche Bearbeitung des
Reineke Fuchs aus dem Jahre 1650 :
[Diss. Strassburg.]

1910

EOD - Millions of books just a mouseclick away! In more than 12 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
 - Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
 - *Search & Find*:* Use the full-text search of individual terms
 - *Copy & Paste Text and Images*:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)
- *Not available in every eBook.

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book.

- Terms and Conditions: <https://books2ebooks.eu/csp/en/nls/en/agb.html>

More eBooks

Already 40 libraries in over 12 European countries offer this service.
Search books available for this service: <https://search.books2ebooks.eu>
More information is available at <https://books2ebooks.eu>

Litt.-hist.
Fyp.
(Ber.)
o

**Die hochdeutsche Bearbeitung des
Reineke Fuchs aus dem Jahre 1650.**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Philosophischen Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg i. E.

vorgelegt von

Ernst Posca.

Berlin.

Verlag von R. Trenkel.

1910.

Von der Fakultät genehmigt am 15. Januar 1910.

Inhalt

I. Einleitung und Begründung der Vorrede 1
II. Die Geschichte der Sprache 12
III. Die Geschichte der Schrift 22
IV. Die Geschichte der Buchdruckerei 32
V. Die Geschichte der Buchhandlung 42
VI. Die Geschichte der Bibliothek 52
VII. Die Geschichte der Bibliothek 62

Meinen lieben Eltern.

Einigen heben Eltern

Inhalt.

I. Einleitung und Feststellung der Vorlage	Seite 9
II. Text: Veränderung der Vorlage	19
III. Glosse — Beruf des Verfassers	40
IV. Der Verfasser ist ein Sprachreiniger; ein Zesenianer?	45
V. Versmaß und Reim — der Verfasser ist kein Zesenianer und kein Mitglied der deutschgesinnten Genossen- schaft, sondern ein Anhänger Harsdörfers	54
VI. Stil — Heimat des Verfassers	66

Inhalt

1	I. Einleitung und Verhältnisse des Fortbaus	
2	II. Der Baukörper des Forts	
3	III. Die Bauglieder des Forts	
4	IV. Die Bauglieder des Forts	
5	V. Die Bauglieder des Forts	
6	VI. Die Bauglieder des Forts	
7	VII. Die Bauglieder des Forts	

Verzeichniß der benutzten Werke.

- Keineke Fuchs, Rostock 1650.
Von Reinicken Fuchß, Ander Theil deß Buchs Schimpff und
Ernst. 1544 (Ausg. Frankfurt a. M. 1593).
Reynke Voß, Rostock 1593 (Ausg. 1592).
Reinke de Vos, 1498 (Ausg. Frien „Reinke de Vos“ Halle 1887).
- Ph. v. Besen, „Hochdeutscher Helicon oder Grundrichtige An-
leitung zur hoch-deutschen Dicht- und Reim-Kunst“ (3. Aufl.)
1656.
- J. G. Schottel, „Teutsche Vers- oder Reim-Kunst“, Wolfen-
büttel 1645.
- J. G. Schottel, „Teutsche Sprachkunst“, Braunschweig 1641.
- G. Ph. Harsdörfer, „Poetischer Trichter“, zum zweiten Mal
aufgelegt 1650.
- G. Ph. Harsdörfer, „Frauenzimmer-Gesprächspiele“.
- G. Ph. Harsdörfer, „Diana“, Nürnberg 1646.
- Buchner, „Wegweiser zur deutschen Dichtkunst“.
- J. Lauremberg, „Vier Scherz-Gedichte“, gehochdeutsch 1652.
- M. Limburger, „Die betrübtte Pegenesis“, Nürnberg 1684.
- J. Herdegen, „Historische Nachricht von deß löblichen Hirten-
und Blumen-Ordens an der Pegnitz“, 1744.
- J. Grimm, „Reinhart Fuchs“, Berlin 1834.
- J. Tittmann, „Nürnberger Dichterschule“, Göttingen 1847.
- U. Vieling, „Die Keineke-Fuchs-Glosse in ihrer Entstehung und
Entwicklung“, Progr. des Andreas-Realgymn. Berlin 1884.
- U. F. C. Wilmar, „Geschichte der deutschen National-Litteratur“,
Jubiläumsausgabe.

- H. Schulz, „Die Bestrebungen der Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts für Reinigung der deutschen Sprache“, Göttingen 1888.
- H. Wolff, „Der Purismus in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts“, Straßburger Diff. 1888.
- A. Düssel, „Philipp v. Zesen und die deutschgesinnete Genossenschaft“, Progr. des Wilhelm-Gymn. Hamburg 1890.
- M. Gebhardt, „Untersuchungen zur Biographie Philipp Zesens“, Berl. Diff. 1888.

Wörterbücher.

- J. Grimm, „Deutsches Wörterbuch“.
- A. Lübben, „Mittelniederdeutsches Handwörterbuch“.
- J. F. Schüze, „Holsteinisches Idiotikon“, Altona 1800—1806.
- Fr. Woeste, „Wörterbuch der Westfälischen Mundart“, Leipzig 1882.
- G. Schambach, „Göttingisch-Grubenhagen'sches Idiotikon“, Hannover 1858.
- M. Richey, „Idioticon Hamburgense“, Hamburg 1755.
- Berghaus, „Sprachschatz der Sachsen“, Brandenburg 1880 und 83.
- Mi, „Wörterbuch der Mecklenburgisch-Vorpommerschen Mundart“, Leipzig 1876.
- J. C. Dähnert, „Platt-deutsches Wörter-Buch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart“.
- J. Chr. Strodtmann, „Idioticon Osnabrugense“, Leipzig und Altona 1756.

Einleitung und Feststellung der Vorlage.

Das Tierepos „Reineke Fuchs“ erfuhr im Laufe seiner Jahrhunderte umfassenden Geschichte bis zum Jahre 1650 durch Übertragung und Neubearbeitung mehrmalige Veränderungen. In der niederländischen, kurz vor 1250 entstandenen, auf den Roman de Renart zurückgehenden Dichtung Reinaert I von Willelm macht sich bereits neben der Naivität der Tiersage ein satirisch-didaktischer Zug bemerkbar, der dann in Reinaert II, der Umarbeitung des ersten aus dem 14. Jahrhundert, zur ausgesprochenen Tendenz wird. Um 1480 wird auch schon der Versuch zu einer prosaischen Erklärung des Textes gemacht, welche zu der niederdeutschen „katholischen“ Glosse des „Reinke Vos“ von 1498 und der im gleichen Idiom geschriebenen, sehr umfangreichen „protestantischen“ von 1539 führt. Die bis dahin keineswegs unberührt gebliebene Dichtung tritt in der hochdeutschen Beutherschen Übersetzung, dem Reineke Fuchs von 1544, fast verschwindend hinter der Auslegung derselben zurück, genießt aber in der ebenfalls hochdeutschen Bearbeitung von 1650 die gleiche Gunst des Verfassers wie die Glosse. Letztgenannter „Reineke Fuchs“ war bis jetzt noch nicht Gegenstand einer eingehenden Untersuchung; J. Grimm, Bilmар wie Bieling bemerken in ihren historischen Darstellungen nur wenig darüber. Mit dieser Arbeit sei die Lücke auszufüllen versucht.

Der Verfasser des Werkes ist nicht genannt. J. Grimm (a. a. O. CLXXIX) hält ihn ohne Angabe des Grundes „wenn nicht für ein Mitglied, so doch für einen Anhänger der Fruchtbringenden Gesellschaft“, Bieling (a. a. O. 21) dagegen, ohne einen Widerlegungsversuch zu machen, auf Grund der Überschrift der Vorrede: „Kurzer Vorbericht An den Teutschgesinneten wohl-

wollenden Leser“ für einen Jesenianer und Mitglied der deutschgesinnten Genossenschaft¹⁾. Nach Wilmars Ansicht aber (a. a. D. 180) ist die Bearbeitung „unter saurer Mühe der Harsdörferischen Versmacherei“ zustande gekommen.

Der Zweck des bei Joachim Wilden, Buchhändler zu Koftock, in 8^o erschienenen Werkes ist, wie aus dem langatmigen Titel hervorgeht, der gleiche wie bisher:

Keineke Fuchs

Das ist

Ein sehr Nützliches / Lust- und

Sinn-reiches Büchlein /

Darein auf verblümete / jedoch löbliche Schreibart / unter den Rahmen deß Löwen / Bähren / Fuchses / Wolfes etc. Das Hofe / wie auch aller Stände der Welt Leben und Wesen / so wohl nach ihren Tugenden / als auch insonderheit nach denen darein vorkommenden Lastern / merklich beschrieben / und gleichsam mit lebendigen Farben bezeichnet wird.

Die Beweggründe zu seiner Arbeit legt der Verfasser in dem „Kurzen Vorbericht an den Deutschgesinneten wohlwollenden Leser“ näher dar. „Seines wenigen Grachtens / ist diese Schreibart nicht allein von vielen zu allen Zeiten üblich gewesen / sondern hat (sie) auch allemahlen grosse Krafft gewonnen und vielen frommen geschaffet“; haben sich doch beispielsweise „der teure Mann und teutsche Prophet Lutherus“ und die Heilige Schrift „dieser dunklen und verdeckten Schreib Art“ bedient. Nur „bedauret und betrauret“ er, daß der Keineke Fuchs, „ein so herlich schönes und ausbündig-nützliches Büchlein mit so hart und übel lautenden Reymen versehen“ sei. Er hat daher dem Wunsche der „Teutscher sprach liebe Liebhabere“ und insbesondere Harsdörfers, „die nicht nur dieses Werk, sondern alle andern hartklingenden geschichten und gedichte in die üb- und löbliche Verß und Reimarten versetzt“ haben möchten, Rechnung tragend den Knittelvers verdrängt und dafür (s. Titelblatt) die Dichtung

¹⁾ Eine ungenaue Wiedergabe fand die Bielingische Ansicht bei Prien a. a. D. Einleitung XIX; hier läßt die Überschrift der Vorrede nur darauf schließen, daß „der ungenannte Verfasser ein Anhänger Jesenscher Lehren war“.

„mit allerhand üblichen Reim-arten als vier / fünff / neun / zehen / zwölf / dreyzehen / etc. langkurzen / kurzlangen / lang-gekürzten, gekürztlangen / bald eingesprengten / bald reinen: Wie auch abwallenden kurzschliessenden etc. außgezieret“. Im ganzen sind es 51 „Seansionen oder Fuß-Abtheilungen“, die am Ende des Buches schematisch angegeben sind.

Von der bisherigen Einteilung ist der Verfasser insofern abgewichen, als er durch Verbindung der beiden letzten Kapitel zu einem an Stelle der Vierteilung die Dreiteilung gesetzt hat.

Mit 42 Holzschnitten — die Wiederholungen mitgerechnet — ist die Dichtung ausgestattet. Wie folgende Gegenüberstellung deutlich sichtbar macht, sind sie mit zwei Ausnahmen der hochdeutschen Übersetzung von 1544 entnommen; auf diese Quelle wurde bereits von seiten Grimms (a. a. O. CL XXIX) hingewiesen.

1650		1544	
Titelbild		Titelbild	
§. a. S. ¹⁾	17, 194	§. a. S. 6. ²⁾	86 ₁ .
"	24, 89, 224, 245	"	11 ₁ , 42 ₁ , 76 ₁ , 102 ₁
"	284	"	110 _r , 140 ₁
"	30	"	15 ₁
"	32	"	15 _r
"	41	"	19 _r
"	43	"	20 _r
"	50, 67	"	24 ₁ , 33 _r
"	58, 61, 103	"	48 _r , 56 _r
"	72	"	35 _r
"	79, 128	"	59 ₁
"	94	"	43 _r
"	101	"	47 ₁
"	136, 390	"	159 _r , 166 _r
"	141	"	—
"	146	"	66 ₁
"	151	"	68 _r

¹⁾ §. a. S. = Holzschnitt auf Seite.

²⁾ Die Doppelseiten erfordern die genauere Angabe, ob rechts (r) oder links (l).

1650		1544	
Titelbild		Titelbild	
§. a. C.	202, 205, 242, 418	§. a. G.	89 _r , 92 _l , 109 _l
"	219, 254, 287, 296	"	113 _l
"	247	"	111 _r
"	278	"	61 _r , 127 _r , 129 _r
"	302	"	138 _r
"	333	"	148 _l (verändert)
"	339	"	151 _l
"	380	"	162 _l
"	402	"	170 _r

In gleicher Weise hat die hochdeutsche Überfegung von 1544 der Dichtung als Vorlage gedient (S. Grimm wie Bilmor und Vielting machen hierüber keine Aussage). Bei dem zur Beweisführung anzufellenden Vergleich der zweiten hochdeutschen Bearbeitung mit der ersten und den beiden niederdeutschen habe ich der Einfachheit halber aus der Bearbeitung von 1539 nur solche auch in der von 1498 stehende Stellen gewählt; bei der Fülle des vorliegenden Beweismaterials sehe ich mich aber zu einer nur teilweisen Verwendung derselben genötigt.

A. Vnderung.

- | | | |
|---|--|--|
| <p>1. 1539, 23 l.
 „De leth my Rappe vnd Schepeller
 seen.“
 2. 1539, 35 l.
 „De leep hastigen / mit enem lope /
 Darhede buren wuste tho hope.“
 3. 1539, 35 r.
 „De Rappen meyersche / de hete
 frome Gütte“
 <small>(meyersche = Hauspäterin).</small>
 4. 1539, 68 l.
 „Dar lach ein Kloster thor rechte rn
 handt.“
 5. 1539, 134 l.
 „Men des wech ic Gade grotten
 danck /
 6. 1539, 136 r.
 „De sprach in torne, by mynen
 truuen.“</p> | <p>1544, 20 r.
 übersezt ganz sinnlos durch:
 „Sein Rapp vnd Scepter zeigt er
 dar.“
 1544, 35 l.
 „Er lieff gar schnell mit einem lauff /
 Vnd rieff den Bauwren bald
 zu hauff.“
 1544, 35 r.
 „Deß Pfaffen Köch in hieß Brauw
 Gütte.“
 1544, 58 r.
 „Ein Kloster lag zur linken Hand.“
 1544, 102 r.
 „Doch weiß ichs meinen Güssen
 danck.“
 1544, 105 l.
 „Er sprach vnd schwur bey seinem
 Bart.“</p> | <p>1650, 44
 „Seinen Scepter und Münchs-Kap
 hett Er gleichfalls an.“
 1650, 71 l.
 „Drum lief Er snel gleich in
 fliegenden Lauf /
 Vnd ruffte die Bauren geschwinde
 zu Hauff.“
 1650, 72.
 „Dem folgte die Kuchin, die hieße
 Frau Gütt.“
 1650, 128.
 „Ein schön Kloster stund zur
 Linken.“
 1650, 226.
 „Doch kam es weiter nicht: ich weis'
 es meinen Güssen danck.“
 1650, 233.
 „Er schwur bey dem Bart —“</p> |
|---|--|--|

B. Zusätze.

1. 1539, 77r.

„Dit wille wy ene nu alle betalen /“

2. 1539, 94l.

„Do kerde he medder / dar he vandt
Drunen / ond de gesellen syn /“

3. 1539, 133r.

„Do achte Dage all omme weren /
De Köninc satt mit synen Deren.
Auer der tafeln / was frölic ond ath /
Dat Kanyken quam vor en / dar
he satt.“

1544, 67l.

„Wir wöllens ihm alles bezahlen
nun /
Er solt gewiß forthin nimmer
thun.“

1544, 77l.

„Macht er sich wider heim zu Land /
Da er seine Mitgesellen fandt /
Braun / Grimhart / Hinz ond
Gfengrin.“

1544, 101r./102l.

„Da nun acht tag mit vielen
singen /
Seitenspielen / tanzen / sprin-
gen /
Gfessen ond trincken / hin waren
bracht /
Ward endtlich auch zum ernst be-
tracht /
Da man zu rath gesessen war /
Das Kaninichen kam erstlich dar /“

1650, 147.

„Wir wöllens ihm bezahlen nun
Das ers nicht mehr sol thun.“

1650, 17l.

„Hirauß ging er wieder fort /
Vnd erlangte seinen Ort /
da er bey den Mitgesellen
sein Gewerbe müß bestellen:
Braun / Hinz / Grimhart / Gfeng-
grim /
hatten Wißenschafft hierüm.“

1650, 225.

„Da nun also die achte Tag / mit
vielen lieblichs singen /
Vnd mancher Fröligkeit
mit wunderschönen Seiten-
Spiel / mit tanzen ond mit
springen /
die ganze-ganze Zeit /
Vnd tausent andrer Lust / von
allen Thieren hingebracht /
ging man aus diesen Schranken uß.“

4. 1539, 150r.

„Gdt ys nu eine varlike tydt /
Wente de Prelaten de nu sydt.
Sie gaen ons vor / so men mach seer /
Dit mercke wy andern / groth vnd klein
Wol ys / de des nicht gelöuet?“

1544, 113 l.

Es ist trawm ein seltsame zeit /
Syr sehet das vnter diesen Ver-
sonen /
Die aller Sünden so lten / schonen /
Als die Geistlichen zu dieser frist /
Groß vnrecht vnd groß Laster ist /
Weiß / Hassz vnd Meid / groß
Hurerey
Verachtung ihres Amptsdabey.“

1650, 256.

„Welchen Has und Hurerey /
Weiß / Verachtung auch dabey /
sicht man unter den Personen /
die man sezo Priester heißt /
wie sich das zuzant und beist /
das der Sünden soltestenonen.“

1. 1539, 98r./99l.

„Gut Diken van Glandern / mercket my /
Dar licht eine grote Wöstenge.
Darin 'ys ein Busch / de heth Kusterlo /
Syn rechte name de ys also.
Darin ys ein borne / de het Kretel-
püt /
Gnedige Here / mercket gy wol
düt.
Desse steit nicht verne daran.
Dar kumpt nicht hen / wyff este
man.
Sa in einem gangen langen
jar /

1544, 81l.

„Den Schag solt ihr auch haben baldt /
Der ligt in Glandern in ein Waldt /
Der wird geheissen Kusterlo /
Sein rechter Nam der heist also /
Im selben Waldt ein Brunnen ist /

1650, 181.

„Den Schag sollt ihr haben bald /
der in Glandern ligt im Wald /
Drum so müßt ihr dahin laufen.
Kusterlo wird er genennet
sein Nam ist / und heist also /
der mich oft gemacht fro /
von dem ich ihn erst gekennet.
Einen Brunnen wird man sehen /
eben in demselben Wald:

So grote miltenisse ys aldar.
Sonder de Vle vnd Schufuth /
Here / dar licht de Schatt behut
De stede ys geheten Krefel-
putte /
Vorstat ydt wol / ydt ys juw
nutte.
Gy schölen darhen / vnd oek myn
Gruwe /
Wente ic nemande weth / so
getruwe.
Den gy vthsenden können / alle
einen baden /
Wente ic node wolde juven
schaden.
Here / gy suluen möthen darhen/
Wenn gy Krefelputte vordy syn.
Werde gy dar vunden twe junge
Bercken.
Here her Köninc / dat schöle gy
mercken.
De harde by Krefelputte staet /
Gnedige Here / tho den Bercken
ghaet! —
Dar licht de Schatt vnder begraven."

Dabey zwo Bircken stehen / wißt

Under den ligt der Schatz begraben /
Drum muß ihr selber dahin traben /
Mit sampt meiner Gnedigen Frauen /
Denn ihr dorfft sonst niemand ver-
trauen."

Dabey wird man spüren bald /
auch zwey hohe Bircken stehen.
Da ligt dieser Schatz begraben /
drum ist es so euer will /
macht euch dort hin in der still /
Da / da werdet ihr ihn haben."

www.books2ebooks.eu